Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 3

Artikel: Philosophie und Marxismus (Fortsetzung folgt)
Autor: Wanner, Joseph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410150

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die in Hamburg erscheinende Zeitung «Die Welt» zitierte nun kürzlich eine amerikanische Publikation, in der es heißt:

> **«Der Bolschewismus bildet allein schon deshalb eine große Gefahr für die westliche Welt, weil er diese schon durch sein Vorhandensein zu sozialen Reformen zwingt, die nach den Gegebenheiten des westlichen Wirtschaftssystems einfach nicht durchführbar sind!»**

Der arbeitende Mensch muß also, selbst wenn er den Bolschewismus als System ablehnt, ihn als Regulativ zur Wahrung seiner sozialen Belange in der kapitalistischen Wirtschaft betrachten.

Sehr bedenklich muß es aber den Arbeiter stimmen, wenn sein christlicher Gewerkschaftsführer *von Hoff* erklärt, «die Aufrüstung wird die schwierigen Probleme der Absatzstockung lösen!» Hier wird also die wahre Kriegsursache ausgesprochen:

> **Weil die kapitalistische Wirtschaft in hemmungsloser Profitgier seit Jahrzehnten die Uebergewinne aus der verbilligten Fertigung durch fortschreitende Technik und alle Rationalisierungsgewinne einheimst, anstatt sie den breiten Massen der Schaffenden zur Stärkung der allgemeinen Kaufkraft und zur Erhaltung von Absatzmärkten zugute kommen zu lassen, weil diese Wirtschaft Produktion und Absatz nicht sinnvoll plant, deshalb werden zur Vermeidung von Krisen Aufrüstungen betrieben und Kriege inszeniert.**

Nach dieser Erkenntnis bedeutet alles Gerede von der Verteidigung des «Christentums, der Zivilisation und der Freiheit» nichts anderes als Heuchelei. Freiheit des Geistes, Freiheit der Kultur und Kunst, Rede- und Versammlungsfreiheit, *ja*, tausendmal *ja*, *aber:* keine Freiheit für eine Wirtschaft, die über Leichen geht! Menschheit erwache!

Philosophie und Marxismus

Von *Joseph Wanner*, Luzern (Fortsetzung)

2. Der dialektische Materialismus erörtert die allgemeinen Grundsätze über die Beziehung von Denken und Sein. Unter Dialektik verstand man ursprünglich die Kunst der Unterredung (sei es mit andern oder mit sich selbst), dann aber, besonders bei den griechischen Philosophen, die Kunst der Beweisführung, der Hervorhebung der Widersprüche und Gegensätze. Diese Art des Diskutierens erwies sich als sehr nützlich, denn sie brachte aus dem Zusammenstoß der Meinungen die Wahrheit hervor und regte zu weiterem Denken an.

Der deutsche Philosoph Hegel (1770—1831) machte die Methode des dialektischen Denkens zu einem wesentlichen Bestandteil seines philosophischen Systems.

Hegel war Idealist und es entsprach durchaus seiner Grundeinstellung, daß er in der Idee die eigentliche lebendige Seele der Welt sah. Bei ihm sind die Ideen (der unsichtbare Weltgeist) die Triebkräfte der Entwicklung, welche der Geschichte die Richtung weisen. Hegel ging von folgendem Prinzip aus: In der Entwicklung sind drei Stufen zu unterscheiden: die These — die Antithese — die Synthese.

Diese Theorie Hegels läßt sich an einem einfachen, der Gegenwart entnommenen Beispiel leicht bildhaft machen:

Wir leben im Zeitalter des Kapitalismus und finden, daß dieses Wirtschafts- und Gesellschaftssystem ungerecht und unhaltbar ist. Die Entwicklung schreitet vorwärts und scheint über das, was wir Evolution nennen, hinaus zu schießen: sie bringt den Kommunismus mit all seinen unliebsamen Begleiterscheinungen. Wir konstatieren also hier die These: den Kapitalismus und die Antithese: den Kommunismus. Weil aber beide Zustände einer natürlichen und gerechten Ordnung widersprechen, drängt die Entwicklung nach einem dritten Weg, nach der Syn-

---

tur- als von literaturgeschichtlichen Aspekten aus gesehen. Wer sich von den geistes- und kulturgeschichtlichen Vorgängen dieses Zeitraumes ein Bild machen und die in diesem Jahrhundert wirkenden Denker näher kennen lernen will, der findet in diesem Werk eine unendliche Fülle von Stoff und Quellen. Es ist nicht übertrieben, wenn von diesem Buch geschrieben wird, daß es «mit dem hinreißenden Rhythmus und der funkelnden Eleganz eines wahrhaft glänzenden Stils» und von einem Gelehrten mit einem umfassenden Wissen geschrieben sei.

Das Werk umfaßt drei Teile mit ca. dreißig Kapiteln. Es ist nicht möglich, hier auf Einzelheiten einzutreten. Der Inhalt sei aber kurz skizziert. Der erste Teil behandelt den Kampf gegen Christus und das Christentum. Die Anklage richtet sich vorwiegend gegen die in der Aufklärungszeit bestehende religiöse Auffassung des Lebens. — Der zweite Teil befaßt sich mit der aufbauenden Arbeit, die darauf gerichtet ist, die Grundmauern eines Idealstaates zu errichten, eines Staates, in dem die Geschlechter gedeihen, sich ihrer Daseinsberechtigung, ihrer Größe und ihres Glücks bewußt würden. Es ist hier die Rede von der natürlichen Religion, von den Naturwissenschaften, dem Recht, der Moral, der Regierung und Erziehung, vom Charakter der Enzyklopädie und ihren Mängeln. — Im 3. Teil wird uns der Verfall der Kultur des 18. Jahrhunderts und dessen Folgen vor Augen geführt. Vollkommenes steht neben Unvollkommenem. Diesen in allen geschichtlichen Epochen immer wieder an die Oberfläche gelangenden Widersprüchen, Unzulänglichkeiten und unerbittlich wirkenden Kräften und Mächten konnten auch die Denker des 18. Jahrhunderts selbst bei ihrem reinen Wollen nicht entgehen. — Der dritte Teil mit seinen Kapiteln über Natur und Vernunft, Natur und Freiheit, über das Gefühl mit den lebendig gestalteten Skizzen über Diderot, Voltaire, Lessing u. a. m. ist wohl der fesselndste, weil diese Schilderungen der Gegenwart näher kommen und es uns ermöglichen, Parallelen zu ziehen zwischen den geschichtlichen Phänomenen der damaligen Zeit und den kulturellen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen unserer Tage.

Hazards Buch ist in der Hauptsache eine Charakteristik der Philosophen und Rationalisten des 18. Jahrhunderts, jener Männer, die von den ewigen Fragen nach dem Wesen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Lebens in all seinen Formen eigentlich besessen waren. In der nachfolgenden großen französischen Revolution und im geistigen Ringen des 19. Jahrhunderts ist erst offenbar geworden, wie stark und wie nachhaltig das Denken dieser Bahnbrecher einer neuen Zeit die französische Nation und die Völker der meisten europäischen Länder zu befruchten vermochte.

Durch Hazards Buch bekommen wir nicht nur einen Einblick in die geistigen und politischen Strömungen einer bedeutenden Epoche der Menschheitsgeschichte, es ist darüber hinaus ein Dokument der Dankbarkeit und der Erinnerung an die kühnen Geister aus dem Zeitalter der Herrschaft der Vernunft. Möge dieses Werk von vielen gelesen werden! JWL.

Ein Gott der keiner war

Zürich, Europa-Verlag, 1951. 302 Seiten, Preis Fr. 12.80.

Unter diesem etwas fremd und eigenartig klingenden Titel ist im Europa-Verlag in Zürich ein Buch erschienen, das namentlich jenen zur Lektüre und zu eingehenderem Studium zu empfehlen ist, die zu einem einigermaßen objektiven Standpunkt über das heutige Rußland und seine Politik zu kommen wünschen. Gewiß ist schon manch Ungereimtes und Unwahres über Sowjetrußland und über seine Füh-

these, und diese wäre im vorliegenden Falle weder der die Massen versklavende Kapitalismus noch der zum Totalitarismus führende Kommunismus, sondern ein wirklich demokratischer, d. h. ein freiheitlicher Sozialismus. Die Entwicklung geht also in der Weise vor sich, daß jede dieser Stufen unter bestimmten Bedingungen einer höhern Stufe Platz machen muß, die ihrerseits wieder an die Reihe des Verfalls und des Untergangs kommt.

Karl Marx betrachtete dagegen die Veränderungen in den gesellschaftlichen Beziehungen als einen naturgeschichtlichen Prozeß, den Gesetze lenken, die von dem Willen, dem Bewußtsein und der Absicht der Menschen nicht nur unabhängig sind, sondern deren Wollen, Bewußtsein und Absichten bestimmen. Marx führt aus:

«Bei Hegel ist der Denkprozeß der Demiurg (Schöpfer) des Wirklichen, bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.» Diese Erkenntnis faßt Marx in den viel zitierten und markanten Satz zusammen:

«Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.»

Der große Unterschied zwischen Hegel und Marx besteht darin, daß bei Hegel der Gang der Dinge durch den Gang der Ideen bestimmt wird, bei Marx aber der Gang der Dinge, des Lebens, den Gang der Ideen, die Bewegung des Denkens bewirkt.

Marx schloß aus seinen Forschungsarbeiten über die gesellschaftliche Entwicklung, daß bestimmte Gesetze und treibende Kräfte vorhanden seien, nach denen sich die menschliche Gesellschaft entwickle. Im Leben der Menschen und der Gesellschaft bestehen Widersprüche. Diese Widersprüche, die in den Klassengegensätzen sichtbar werden, führen zum Klassenkampf und zu neuer Vervollkommnung des Lebens. Beispiel: Feudalismus — Kapitalismus — Imperialismus — Sozialismus.

3. Der biologische Materialismus stützt sich auf die natürliche Entwicklungslehre im Anschluß an Darwin. Er geht nicht etwa von der Annahme aus, daß die Entwicklungsgesetze, die für die ganze Natur Geltung haben, auf die Gesellschaft Anwendung finden können oder umgekehrt, daß wir Gesetze, die wir in der Gesellschaft erkannt haben, ohne weiteres auf die Natur anwenden dürfen. Die rein naturwissenschaftliche Methode kann nicht einfach auf soziale Probleme übertragen werden, und es ist falsch, wenn behauptet wird, Marx hätte die naturwissenschaftlichen Forschungsprinzipien von Darwin auch beim geschichtlich-gesellschaftlichen Leben angewendet. Einen besonders nachhaltigen Eindruck auf Marx machte Darwins Buch über «Die Entstehung der Arten». Engels stellte Marx an Darwins Seite, indem er sagte: «Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte.»

4. Der geographische Materialismus sucht die Abhängigkeit der menschlichen Kultur von der Bodengestaltung, dem Klima und andern physikalischen Verhältnissen nachzuweisen. Auch Rasse, Vermehrungsgrad, Bodenschätze und viele andere natürliche Gegebenheiten beeinflussen das Aufkommen und die Weiter- und Umgestaltung von Ideen, Anschauungen, politischen Einrichtungen in erheblichem Maße.

Doch sind nicht diese von den Menschen nicht oder nur gering beeinflußbaren Naturfaktoren die eigentlichen Triebkräfte, die den Charatker der Gesellschaftsordnung bestimmen; sie liegen vielmehr in den Produktionsverhältnissen.

Die Thesen hierüber finden sich in der einen der beiden Grundlehren von Karl Marx, im ökonomischen Materialismus. Geographischer und ökonomischer Materialismus zusammen bilden die historische Geschichtsauffassung.

(Fortsetzung folgt.)

Gib den «Freidenker» an Freunde weiter!

rer von gestern und heute geschrieben und in tendenziöser Weise entstellt worden. Die Urteile und Auffassungen über Sowjetrußland sind oft sehr widersprechend, und es wäre zu wünschen, daß über all diese strittigen Fragen ohne jegliche Voreingenommenheit gesprochen würde.

Ich glaube, daß wir diesen Maßstab nicht anlegen dürfen, wenn wir über die Männer sprechen, die ihre Beiträge zum Buch «*Ein Gott der keiner war*» geliefert haben. Dieses ist zu sehr auf Dokumenten und glaubwürdigen Erfahrungen und Bekenntnissen aufgebaut, um nicht überzeugend zu wirken. Der Inhalt des Werkes setzt sich zusammen aus Darstellungen von sechs ganz verschiedengearteten Menschen. Drei von ihnen gehören zu den sogenannten Aktivisten: *Arthur Köstler*, ein Intellektueller, bei dem eine scharfsinnige Kritik besonders hervorsticht; *Ignazio Silone*, der sich während des zweiten Weltkrieges vorübergehend als Emigrant in der Schweiz aufhielt, hier als feinsinniger Dichter und Schilderer seiner Landsleute bekannt wurde, und der einen Kommunismus mit deutlich erkennbaren humanistischen Zügen vertritt; *Richard Wrigth*, der nordamerikanische Negerdichter, dessen Ausführungen ebenfalls auf eine vornehme kommunistische Grundhaltung schließen lassen.

Im zweiten Teil des Buches äußern sich die «Gläubigen Jünger» des Kommunismus: der französische Dichter *André Gide*, der amerikanische Journalist *Louis Fischer* und der leidenschaftlich für ein einiges Europa kämpftende Engländer *Stephen Spender*. Von diesen drei Idealisten ist bei uns *André Gide* wohl der bekannteste; er wurde seiner Zeit wegen seiner Publikationen «Zurück aus Sowjetrußland» und «Retouchen zu meinem Rußlandbuch» unsachlich angegriffen und bekämpft. Seine Gegner warfen ihm vor, er hätte sich bei der Niederschrift dieser beiden Bücher zu stark von ästhetischen Gesichtspunkten leiten lassen, die weitgreifenden Urteile aus seiner Rußlandreise allzusehr auf geringfügige und zufällige Erfahrungen aufgebaut und voreilig und unüberlegte Folgerungen gezogen. — Aufschlußreich und wertvoll an diesem hier besprochenen Buch ist auch das vom englischen Sozialisten *Richard Großmann* verfaßte Vorwort, der mit einer überaus verständnisvollen Einfühlung von den einstigen und heute zu «Konvertiten» gestempelten Kommunisten spricht.

Es kann nicht die Aufgabe eines Rezensenten sein, die von ihm aus der Lektüre eines Buches persönlich gewonnenen Eindrücke wiederzugeben oder sie gar einem andern Leser aufzuzwingen. Von einer Tatsache bin ich allerdings überzeugt: die Flucht dieser Männer aus dem Kommunismus ist auf die gewissenhaftesten Ueberlegungen zurückzuführen; sie ist erfolgt aus Wahrheitsdrang und aus einem zu innerst verankerten Gerechtigkeits- und Freiheitsgefühl, nicht zuletzt aber auch aus der Ueberzeugung heraus, daß auf physischer Macht und auf Gewaltmethoden ein Reich der Brüderlichkeit und der Menschenrechte nicht errichtet werden kann. Die Tragik der Auseinandersetzung zwischen der östlichen und westlichen Welt liegt zum größten Teil wohl darin, daß eine friedliche Lösung dadurch erschwert wird, weil jeder der Hauptpartner die Sünden und Fehler dem andern allein zuschiebt. Nicht vergessen dürfen wir das in weiten Kreisen den führenden Männern Sowjetrußlands entgegengebrachte Mißtrauen, das sie durch die Entartung der sozialistischen Idee heraufbeschworen haben. Sozialisten und Kommunisten, deren Ideal ein freiheitlicher Sozialismus ist, wenden sich ab von jenen Begriffsinhalten, die das Wort «kommunistisch» in parteilicher Bedeutung namentlich in den letzten Jahren erhalten und kompromittiert hat.

Das hier skizzierte Buch, in einem faszinierenden Stil geschrieben könnte dazu beitragen, uns etwas freier zu halten von einer haßerfüllten, verhetzenden und Unheil bringenden Denkweise.

JWL.